

Weder die Autoren/innen, noch die Fachschaft Psychologie übernimmt irgendwelche Verantwortung für dieses Skript.

Das Skript soll nicht die Lektüre der Prüfungsliteratur ersetzen.

Verbesserungen und Korrekturen bitte an fs-psycho@uni-koeln.de mailen.

Die Fachschaft dankt den AutorInnen im Namen aller Studierenden!

## **Zu Grundlagen der Phänomenologie und Morphologie**

### **Anmerkung:**

*Die phänomenologische und morphologische Sichtweise sollte man nicht als Gegensatz zur traditionellen empirischen Psychologie verstehen, sondern als einen alternativen Zugang zum psychischen Geschehen, der sich aus idealistischer philosophischer Tradition, Ganzheit- und Gestaltpsychologie in Rahmen qualitativer Paradigma entwickelte. In Hinblick auf die Methodologie steht eine Vereinigung der analytischen und synthetischen Vorgehensweisen im Mittelpunkt. Die eigene Sprache und das komplexe Begriffssystem können, vielleicht, bei der ersten Begegnung mit morphologischen Abfassungen einen eigenartigen Eindruck schaffen, als ob der Inhalt von den gewöhnlichen wissenschaftlichen psychologischen Texten abweicht. In der Realität sind nur uns bekannte Gesetzmäßigkeiten aus einer anderen Perspektive dargestellt und anlehnend an morphologische Theorie weiter entwickelt. Es gilt sowohl für bestimmte Bereiche der Psyche (z. B. Wahrnehmung) als auch für komplexe kognitive Vorgänge (z. B. Problemlösen) und für die Persönlichkeitstheorien (K. Levin, Ph. Lersch, S. Freud u. a.). Das folgende Skript sollte nur als einleitende Information für alle Interessierte und Teilnehmer an entsprechenden Veranstaltungen betrachtet werden: „Morphologie des seelischen Geschehens“, „Morphologie der Handlungseinheiten“, „TAT (I und II)“, usw. Für das tiefere und genauere Verständnis des Stoffs ist dringend das selbstständige Lesen der Originalliteratur zu empfehlen.*

Laura Lisogorko

## **Gliederung**

I. Philosophische und methodologische Grundlagen der Phänomenologie	3
<i>(s. Siebenthal, W. Die Wissenschaft vom Traum. Schneewind, K. A. Persönlichkeitstheorien I)*</i>	
II. Handlungseinheiten – konditional-genetische Bestimmung seelischer Abläufe (K. Lewin)	4
<i>(s. Fitzek, H.; Salber, W. Gestaltpsychologie. Geschichte und Praxis)*</i>	
III. Morphologie von Handlungseinheiten	10
<i>(s. Salber, W. Morphologie des seelischen Geschehens)*</i>	
IV. Charakterschilderung	15
<i>(s. Salber, W. Charakterschilderung)*</i>	

# I. Philosophischen und methodologischen Grundlagen der Phänomenologie

Die Phänomenologie entwickelte sich aus der idealistischen philosophischen Tradition. Der Einfluss des ganzheitlichen Idealismus des 17. Jahrhunderts führte zu einer radikalen Kritik an den naturwissenschaftlich-empirischen Methoden in der Psychologie schon im 19. Jahrhundert. *Bergson* wies darauf hin, dass es einen fundamentalen Unterschied zwischen den zwei *Erkenntnisorganen* (Intellekt und Intuition) gibt. Der Intellekt sei für eine analysierende und synthetisierende Welterfassung verantwortlich. Die Intuition fasst die innerpsychischen Erfahrungen und Erlebnisse völlig anders auf. Als ein klassisches Beispiel kann die Zeitwahrnehmung dienen (objektive Zeit ist nicht gleich der subjektiv wahrgenommenen Zeit). *Dilthey*, der Gründer geistwissenschaftlicher Psychologie, kritisierte den verkürzten methodischen Zugang der elementaristischen Experimentalpsychologie und behauptete, dass Erlebnisse nicht nur auf der Grundlage der aufgespalteten Elemente (psychische Prozesse), sondern im Lebenszusammenhang der ganzen Person gesehen werden sollten. Somit wurde das Verstehen von Sinn- und Bedeutungseinheiten menschlichen Erlebens und seiner unzergliederten Ganzheit als Hauptpostulat der Phänomenologie vorbereitet.

Die erste Ausarbeitung der Methode des Verstehens erfolgte durch *Husserl*. *Bochenski* (1954) fasste die phänomenologische Methode als geistiges Schauen des Gegenstandes, Intuition, die auf das Gegebene bezieht, zusammen.

„Allgemein spricht man von einem Phänomen, wenn damit etwas gemeint ist, das sich uns zeigt: ein Baum, die Sonne, dieser Mensch. Man meint damit schlicht das Erscheinungsbild von etwas. Uns gegeben ist jedenfalls nur das Erscheinungsbild. **Phänomen** heißt daher: das Gegebensein eines Gegenstandes. Eine Phänomenologie hat dann das Wie, die Art und Weise solchen Gegebenseins zu untersuchen und hat dann verschiedene Weisen des Gegebenseins zu unterscheiden“. (Siebenthal, 1953, S.146)

Obwohl man unter phänomenologischer Methode meistens die Beschreibung der Weisen des Gegebenseins versteht, sollte man sich von der Mehrdeutigkeit des Begriffs nicht verwirren lassen und unterscheiden:

<b>philosophische Phänomenologie</b> erforscht im engeren Sinn die spezifischen Formen des Gegenstandsbewusstseins und seiner Aktenformen. (Wahrnehmung, Bewusstseinsphänomene)	<b>methodische (deskriptive) Phänomenologie</b> belastet sich mit keinen philosophischen oder anderen Vorurteilen, gibt keine Erklärungen oder Begründungen, sagt <b>nicht was eigentlich ist, sondern wie es ist.</b>
--	---

## *Philosophische Phänomenologie (Husserl, Bochenski)*

⇒ **Hauptregel:** „zur Sache (Gegenstand) selbst“

Dies erfordert **dreifache Ausschaltung = Reduktion = Epoche´**

1. von allem Subjektiven zur objektivistischen Haltung, zum Gegenstand
2. von allem Theoretischen (Hypothesen, Beweisungen) nur zu Gegebenem (Hören)
3. von allen Traditionen (was früher gelernt ist) zum Phänomen

⇒ **Dreifache Aufspaltung des Phänomens**

1. Existenz der Sache außer Betracht lassen
2. nur der Wesheit betrachten, was Gegenstand ist
3. alles Unwesentliche ausschalten

⇒ **Methode** (Anwendung) bezieht sich auf Subjektivität des menschlichen Verhaltens, Verstehen der Zielbezogenheit des Verhaltens von Personen in ihrem Lebenszusammenhang

⇒ **Annahmen:**

jegliches Verhalten einer Person auch unbewusstes (nicht reflektiert) ist intentional

**Brentano**, Aktpsychologie:

Intentionalität ist ein Wesensmerkmal menschlichen Lebens

**Graumann, Metraux** (1977):

Intentionalität – jede Handlung, Erleben hat einen Sinn, ist aktiv (absichtlich oder nicht)

**Perspektivität** der Wahrnehmung = Strukturierung der Intentionalität

**Horizontstruktur** = dem Objekt zugeordnete Struktur des Wahrnehmungsfeldes

⇒ **Das zentrale Bestimmungsstück** der als Intentionalität bezeichneten Person-Umwelt-Beziehungen ist **Konstitution von Sinn**, in allen ihren aktiven und passiven Modalitäten

<p><b>Das Verhalten einer Person ist verständlich aus dem Wechselspiel von Handlungsintentionen und subjektiver Bedeutung.</b></p>
--

## Methodische (deskriptive) Phänomenologie

**In der Traumlehre** geht es um deskriptive Phänomenologie als Methode – Beschreibung des Traumbewusstseins. Man sagt nicht „eine Wahrnehmung ist eine Empfindung“, sondern „ich bin wahrnehmend auf ein Objekt gerichtet“. Es wird nun Bezug des Bewusstseins auf etwas gemeint und beschrieben.

**Die Leistung und Grenzen der Phänomenologie** bestehen darin, dass sie sich einfach auf das Vorfindbare, möglichst sachgetreue Schilderung bzw. Fixierung der Träume beschränkt.

**Die Grundvoraussetzung aller Traumforschung** unabhängig von Methode ist Darstellung der Phänomene, ihr möglichst lückenloser Aufweis. Das kausale Erklären geht vom Phänomen aus.

### In Anlehnung an Jaspers gibt es folgende Formen des Verstehens:

- **Erfassen des Vorfindbaren** (Transponierung des Materials in das Traumhafte und Vergegenwärtigung)
- **Kausalverständnis** (durch Experiment)
- **Verstehen des Formalen** (Begründung der Beteiligung der Sinne, der Art der Bilder, Bildverdichtung)
- **Genetisches Verständnis** (Zusammenhang mit dem Motiv, mit bisheriger Erfahrung)
- **Funktionelles Verstehen** (im Traum wirksame psychische Funktionen, ihre Rückwirkung auf den Organismus als Ganzes)
- **Ausdruckverständnis** (Material zum Ausdruck, Motive, Triebkräfte, seelische Situationen)
- **Sinnverständnis** (Kern des Gegenwärtigen als etwas Gewordenes und als ein Zukunftsträchtiges)
- **Symbolverständnis**

Alle diese Verstehensformen überschneiden sich, sind nur theoretisch zu trennen und könnten noch weiter differenziert werden.

Also, nach Siebenthal geben wissenschaftliche experimentelle Methoden uns die Voraussetzungen des Verstehens, und Phänomenologie als Methode- das Zusammenhangsverstehen.

## II. Handlungseinheiten – konditional-genetische Bestimmung seelischer Abläufe (K. Lewin)

1. Arbeitsschwerpunkt - Psychologie des Willens und Affekte
2. Kennzeichen seiner Arbeitsweise
  - Konsequente wissenschaftlich-theoretische Aufarbeitung gestaltpsychologischer Gesichtspunkte
  - Orientierung an konkreter empirischer Arbeit auch bei der Analyse komplizierter seelischer Gebilde
3. Gestaltpsychologisch orientierte Feldtheorie:
  - betonte Brauchbarkeit von Ganzheit und Gestalt
  - Gestaltpsychologie bemühte sich eine übergreifende (gestalthafte) Ablaufregel für das seelische Geschehen (Denken, Fühlen, Wollen) zu finden

### Methodologische Probleme der Willenspsychologie

- Befasst sich überwiegend mit s. g. sinnespsychologischen Problemen: Wahrnehmung, Vorstellung
- Verwandte experimentelle Fragestellungen – intellektuelles Geschehen und das Gedächtnis
- Kein eigentlicher Zugang zum triebhaften Geschehen und tieferen seelischen Schichten in willenspsychologischen Gebieten
- Technische Schwierigkeiten – Ohnmacht des Experimentators in Bezug auf Gestaltung des sozialen Milieus der Vp
- Unzugänglichkeit der apparativen Hilfsmittel (Bei flüchtigen Vorgängen – ist keine exakte quantitative Feststellung der Zeitverhältnisse möglich)

Lewin sucht mit der Untersuchung des „Trieb- und Affektlebens“ Zugang zu „zentralen seelischen Schichten“, die mit den Untersuchungen zu Wahrnehmung und Denken gar nicht erreicht werden können.

- Bisher war experimentelle Psychologie mit seelisch Zentralem kaum beschäftigt
- Theorie und Methode hängen eng zusammen

**Grundproblem der Psychologie** – die komplexe und vielschichtigen Prozesse des Psychischen mit den Forderungen nach Klarheit und Übersichtlichkeit bei einer wissenschaftlichen Gegenstandsbildung zusammenzubringen.

## *Theoretische und methodische Aspekte des Ganzheitsdenkens*

### **Die Elementenforschung**

- will wissen, welche selbstständigen Elemente es gibt, aus denen sich das Psychische zusammensetzt (z. B. Willensakt)
- isolierte, stückhafte Behandlung der Elemente in möglicher Reinheit und Selbstständigkeit
- man sieht die Zusammenhänge, aber behandelt ihre Teile als eine Und-Summe aus Stücken statt als unselbständige Elemente umfassenderer Ganzheiten

Die Gesamtheit der seelischen Prozessen ist keine einzige geschlossene Einheit. Man sollte in jedem einzelnen Falle nachweisen, ob ein einheitliches Ganzes im Sinne einer Gestalt vorliegt oder nicht (starke oder schwache Gestalt).

**Für Elementarforschung ist mikroskopisches Vorgehen typisch:** Isolierung, Reinigung, Aufteilung, Summierung,

**Für Gestaltpsychologie – dagegen makroskopisches Vorgehen:** umfassende Ganzheiten, die Strukturierung ihrer „Quasi-Teile“ bestimmen, methodisch alles mit allem in Verbindung bringen und austauschen.

**K. Levin bestimmt die Ganzheit neu und spezifisch:**

„Das Ganze ist nicht mit den phänomenalen Insgesamt aller Erscheinungen gleichzusetzen, es muss viel mehr von Fall zu Fall gefunden und herausgearbeitet werden und kann von mehr oder weniger deutlich abgehobener Gestalt sein (stark oder schwach)“ (Fitzek & Salber, 1965, S. 97).

**Die wichtigste Kriterien von Gestalt:** Übersummativität und Transponierbarkeit

### **Handlungen als Beobachtungseinheiten der allgemeinen Psychologie**

Bei jeder Handlung wird das motorische Geschehen eine Struktur der Ausführung, Gesamteinordnung der Schritte, Rhythmus seines Ablaufs zeigen. Man sollte auch **das äußere und innere Umfeld berücksichtigen** – die Struktur des gesamten psychischen Feldes (wegen unterschiedlicher Intention ist ein Satz in Schönheitsschrift nicht gleich interpretierbar wie derselbe Satz aus brieflicher Mitteilung).

D. h. die **motorische Komponente stellt ein durchaus unselbständiges Moment** dar. Dabei ist das Gewicht dieses Momentes im Gesamtprozess verschieden (Art der Mitteilung, Persönlichkeit des Verfassers). Jede Handlung wird in umfassendere Handlungsganzheit eingebettet. **Das motorische Moment konnte nur vom Ganzen aufgeklärt werden.**

### **Zur Methode:**

Die Gestaltpsychologie Lewins geht von kompletten Ganzheiten aus und zergliedert diese mit Hilfe von **Beschreibung und Bedingungsanalyse.**

**Handlungen sind makroskopisch bestimmbare Ganzheiten des seelischen Nacheinanders**

Handlungen sind komplett wie Gestalten. Das traditionelle psychologische Verständnis von Handlungen ist beeinträchtigt **von isolierender Herangehensweise der Elementenpsychologie**, die Handlungen in kleinste Einheiten zerlegt und auf motorische Komponenten reduziert.

Nach Lewin sind auch wenig strukturierte Handlungs- und Bewegungsabläufe (wie Wahrnehmungsfiguren) durch ganzheitliche Gestaltqualitäten - Anordnung und Rhythmik gekennzeichnet.

**Motorische Auffälligkeiten können als Ausdrucksmittel der jeweiligen Ganzheit einen sehr unterschiedlichen psychologischen Stellenwert gewinnen.**

### **Aufgliederung und „Tiefen“ von Handlungsganzheiten**

Zeitlich ausgedehnte Ganzheiten können fortlaufenden Charakter haben oder auf ein bestimmtes Ziel hinsteuern.

**Diese Prozesse besitzen typische Struktur:**

- Einleitung
- Abschluss

Struktur der Handlungen ist eine Ganzheit von Prozessen, die in **verschiedener Tiefe** und mit **verschiedenem Gewicht** gleichzeitig mit einander ablaufen.

Man sollte Versuchsstunde als einheitliches Ganzes gestalten

Handlungsganzheiten sind Stundenwelten des seelischen Alltags und nur in Stundenwelten ist dieser psychologisch angemessen zu untersuchen.

**Beispiel der Untersuchungen zur Willens- und Affektpsychologie:** Untersuchung gespannter, gesättigter oder abgebrochener Handlungsverläufe.

Die Stundenwelten sind strukturiert durch: Abschlusstendenzen, Weiterführungstendenzen, Wiederaufnahmetendenzen oder Ersatztendenzen. Sie können sich in unterschiedlichen seelischen Schichten abspielen, haben einen unterschiedlichen Realitätsgrad und eine eigene Dynamik.

Gegenüber einer isolierenden Sicht wird alles beschrieben und aufgegriffen, was in die Stundenwelt der Untersuchung hineinwirkt.

## *Bedingungsanalyse der Handlungsganzheiten*

Man unterscheidet zwischen **phänomenologischer und konditional-genetischer Begriffsbildung**:

Das einzelne Gebilde wird nicht durch sein momentanes Aussehen definiert, sondern im wesentlichen als ein Inbegriff von Verhaltensweisen. Es ist charakterisiert als ein Kreis von Möglichkeiten derart, dass erst mit Angabe eines **bestimmten Bedingungskomplexes** oder einer **bestimmten Situation** ein **bestimmter Phänotypus** festgelegt wird.

- Intensive **Vornahmeakte** können ein kausal –dynamisch geringeres Gewicht als schwache Erlebnisse haben.
- **Gefühle und Affekte** können trotz phänomenologischer Verwandtschaft dynamisch auf durchaus andersartige Prozesse zurückführen

Vielmehr sind **gewisse seelische Energien** (gespannte seelische Systeme) des Willens- oder Bedürfnisdrucks notwendige Voraussetzung für das psychische Geschehen.

„Nach Lewin sollte Beschreibung nicht an der Oberfläche haften, sondern in die Logik der Gegenstandsbildung – in die Logik von Ganzheiten und Gestalt – übersetzt werden“ (Fitzek & Salber, 1965, S.103). D. h. Absichten, Lust, freudige Stimmung müssen auf psychologische Kategorien bezogen werden, die dem Ganzen der seelischen Wirklichkeit gerecht werden

Diese Aufgabe einer Psychologie von Handlungsganzheiten wird von Lewin in Anlehnung an die Morphologie der Lebewesen als **konditional-genetische Begriffsbildung** bezeichnet. Damit ist das Zusammenwirken verschiedener gestalthafter Züge im Ganzen der jeweiligen Erscheinungsform angesprochen. Nach Lewin **fragt die Gestaltpsychologie nicht nach den Ursachen, sondern nach den Entwicklungsbedingungen seelischer Abläufe**, die sich in den folgenden „vielfältigen und Unfertigen ungeschlossenen Einheiten“ manifestieren:

- Geschlossenheit
- Strukturierung
- Anschaulichkeit
- Tiefe
- Gesamtcharakter
- Differenziertheit

**Eine Handlung hat ein Thema**, das an einer bestimmten Stelle ihren Ausgang nimmt, bestimmter Organisation folgt, bestimmte typische Schritte geht und ein Gesamtprofil zeichnet.

Nach dem morphologischen Konzept bilden sich die Handlungsganzheiten als Ausdruck der ganzen seelischen Wirkungsverhältnisse. **Handlungseinheiten sind nur eine Bedingung im Ganzen der Verwandlungswirklichkeit.**

**Anhaltspunkte der Handlungseinheiten** für andere seelische Bedingungen (Fitzek & Salber, 1965):

- Thema
- Formierung
- Basierung/Erfüllung
- Profitierung
- Rahmung

**Nach Lewin sieht die konditional-genetische Betrachtung anders aus:**

- Die Bedingungen des seelischen Wirkungsraums werden im Bild von **gespannten Systemen (psychischen Energiebeiträgen)** verankert.
- Es wurden **allgemeine Gesetze einer Dynamik** formuliert
- Gespannte seelische Systeme orientieren sich nicht mehr an einer psychologischen Dynamik, sondern an der **physikalischen Realität von Gestalten**.

Dies betrachtete Lewin nicht als Widerspruch zur Gestaltpsychologie.

### **Immanente vs. entäußernde Bedingungsanalyse**

Der Mensch geht zum Ziel gerade oder bei Hindernissen durch einen Umweg (z. B.: Kind zur Schokolade). Die Gesamtheit der im psychischen Felde vorhandener Kräfte beherrscht die Richtung des Geschehens. Also, Kräfte beherrschen den Abfluss eines Geschehens.

**In der Psychologie gibt es keine eindeutige Beziehung zwischen der Größe der auftretenden Kräfte und dem Energiebetrag des Geschehens:** relativ geringe Kräfte können bei geeigneter Gestaltung des Gesamtfeldes relativ große Energiebeträge beherrschen und umgekehrt. D. h. relativ geringe Verschiebung in der Art der Richtung dieser Kräfte kann ein Geschehen dauernd in anderen Bahnen leiten. **Bei jedem Geschehen** werden durch das Geschehen selbst zugleich die Kräfte im **äußeren und inneren Umfeld** verändert. Das Geschehen wird durch Wahrnehmung gesteuert. Sättigungsprozesse bringen mit sich nicht nur eine Lageänderung der Feldkräfte, sondern auch starke **Veränderung der seelischen Spannungen**.

**Gestalt ist eine immanente Kategorie von Handlungsganzheiten**, die über Erfahrungen der früheren Gestaltpsychologie hinausgeht. Es sind **keine statischen Gesetze**, die das Geschehen im aktuellen psychischen Ablauf bedingen und regulieren. Der seelische Wirkungsraum befindet sich ständig in **sich ergänzenden** und **sich widersprechenden Wirkungsverhältnissen**.

**Jede Aktion profiliert den Weg zum Ziel** in einer spezifischen Art und Weise und modifiziert die im Feld befindlichen Wirksamkeiten. Das Geschehen kann **starr oder flexibel, fließen oder sukzessiv** (in Handlungsschritten) organisiert werden. **Wenn Lewin seelische Kräfte und Energien ins Feld einführt**, dann geht er aus konditional-genetischer Betrachtung auf **kausal-dynamische Erklärungen** zurück.

Lewins makroskopischer Zugang zur Wirklichkeit führt die Gestaltpsychologie entschieden aus der Isolierung von Wahrnehmungsgestalten aus. Er baut das **Konzept der Handlungsganzheit zu einer Gestaltpsychologie** konkreter seelischer Ablaufgestalten aus, und die von ihm betreuten experimentellen Arbeiten führen das Konzept **einer Reihe seelischer Strukturtypen**.

**Alle Handlungen sind vergleichbar durch:**

- Einen spezifischen Verlauf – Anfang – Ende
- Interne Differenzierung und Organisation
- Ausbreitung über aktuelle Grenzen und Fortsetzung

Gestalten sind wirksam in Verwandlungsprozessen und in der Brechung anderer Gestalten.

**Eine morphologische Bedingungsanalyse von Handlungseinheiten** kann diesen Grundzug der Bildung und Umbildung von Gestalten in der Vielfalt seelischer Ablaufformen nachweisen und beschreiben. Sie versteht die Kultivierungsform **unseres Alltags** konsequent als eine **Wirkungsgeschichte von Gestalten in Gestalten**.

### III. Morphologie von Handlungseinheiten

Mit was beschäftigt sich Morphologie?

- **Alltägliches** (jeden Tag beobachtbare Ereignisse, z. B. rasieren, zur Arbeit gehen)
- **Phänomene** (psychologisch interessante Wirkungen, z. B. Macht)
- **Zwischenphänomene** (z. B. Fehlleistungen, Zweifel, Langeweile)
- **Können** (etwas oder nicht können)

Was ist Psychologie, was sie will und was sie tun sollte?

- Statt Vielwisserei **Einsicht in das Funktionieren des Seelischen**
- Statt Bewegungstürme – **methodisches Vorgehen**
- Dafür sollte man **eine neutrale Basis für Theorien finden – Wissenschaftstheorie**, die sich mit den Grundlagen, Zielen, Methoden und Voraussetzungen beschäftigt.

**Das wissenschaftliche Tun** – Festsstellung, Erklärung, ganzheitliche Ordnung und besondere Art des Vorgehens (Methode) als Ganzes, bei der Berücksichtigung der ständigen Veränderungen in seelischen Tätigkeiten (Dynamik, Entwicklung).

Was will Psychologie mit diesem Ganzen?

Psychologie versucht **den Plan der Natur des seelischen Geschehens zu rekonstruieren** (Hartmann), **sie sagt etwas über die Struktur** (= Bauplan, Grundriss des Seelischen) **und das Funktionieren des Seelischen**. Die Prinzipien des Ganzen bestimmen die Richtung des seelischen Geschehens.

**Struktur ist** „das Ganze der von Prinzipien geleiteten seelischen Kräfte des aktuellen seelischen Geschehens“ (Volkelt). Struktur ist Realität, die das Seelische dauernd bestimmt und formt.

**Funktion ist Dasein in Tätigkeit** (Goethe) und steht nicht im Gegensatz zur Struktur. Seelisches als Tätigkeit erzwingt die Strukturbildung.

**Fakten** kann man in der Psychologie **als Bedingungen** bezeichnen, sie sind das, wovon etwas anderes abhängt. **Die Frage nach Bedingungen**: Warum spielt sich das Seelische **gerade so** und nicht anders ab?

**Die meisten Methoden in der Psychologie sind reduktiv** (= hypothetisch-deduktiv) – von Kenntnis der Tatbestände (= Konsequenzen) zu den Prinzipien. Induktives Vorgehen – von Prinzipien zur „Erweiterung“.

Die Wissenschaft ist Tätigkeit und Produkt.

#### **Begriffe:**

**Protokollaussagen** – Angaben über Fakten, Beschreibung

**Phänomene** – das „Sich -Zeigende im Verhalten und Erleben“, was wir anschaulich und erlebnismäßig vorfinden und mit Hilfe von Beschreibungen festzuhalten versuchen.

**Bedingungen** – Invarianten, aus welchen wir ein Geschehen ableiten können (es kann etwas ganz tiefes, z. B. ein Komplex, sein oder Gestalten und Störbarkeiten)

**Methoden** – Formen eines gerichteten Vorgehens, Auffassungs- und Ableitungsweisen, die mit bestimmten Sichtweisen und Prinzipien verbunden sind.

**Strukturen** – kein Charakter, sondern Ablaufregel des aktuellen Geschehens, z. B. Gleichgewichtssystem mit den hemmenden und fördernden Kräfte (Pawlow), Funktionskreis (Lersch)

### **Die allgemeine Psychologie**

beschäftigt sich mit den Grundtatsachen, den Grundlagen und Prinzipien des aktuellen seelischen Geschehens.

### **Die wissenschaftliche Psychologie**

sucht den Plan der Natur zu rekonstruieren, der die Zusammenhänge von Verhalten und Erleben als autonomes und allen ihren Erscheinungen umfassendes Gesetz zugrunde liegt. Sie ist die methodisch entwickelte Lehre von Bedingungen und Struktur, die eine autonome Grundlage der Zusammenhänge von Verhalten und Erleben darstellen. Sie will Prinzipien und Gesetze erforschen, die verschiedene seelische Phänomene verbinden.

### *Zweilichtzonen der Psychologie*

- **Köhler** ist der Ansicht, die Psychologie beschäftigte sich mit Problemen, die Logik gar nicht kennen, wie etwa Eigenstruktur.
- **Husserl** fragt sich, ob im seelischen Bereich überhaupt Begriffe „exakt“ fixierbar seien. Wenn man keine exakten Gegebenheiten vor sich hat, sondern „vage“ Gestalten oder Typen, dann ist es unsinnig zu versuchen, sie in „exakter“ Form zu bestimmen
- Die seelischen Sachverhalte sind „Zentren wechselnder Beziehungen“.
- Die empirischen Tatsachen erscheinen als Gestalten, die nie begrifflich zu fassen sind, man kann sie nur annähern.
- Es sollten methodisch und sachliche aktuelle Entwicklungsprozesse und Struktur von mehreren Bedingungen berücksichtigt werden. (Dilthey, Hermeneutischer Zirkel; Ständiges Umgestalten seiner Ausgangsthesen von Freud)
- **Symbolik und Ganzheit sind zwei Schlüsselbegriffe** der Psychologie

### *Der morphologische Ansatz*

Vielschichtige Probleme der Psychologie werden durch einheitliche methodische und theoretische Prinzipien gelöst. In ihrem System wird das seelische „Ineinander“ zugleich anerkannt und aufgehoben

Morphologische Begriffe sind vage (Gestalttypen), da sie dem vagen Gegenstand entsprechen.

Erscheinungswelt sollte so erfasst werden, dass wir in den Erscheinungen auch den Sinn der Erscheinungen sehen können.

## **Morphologie**

Ist eine Formenlehre des seelischen Gliedbaues.  
Nicht im Gehirn liegt die Seele, sondern in der Form (Klages)

**Die Morphologie versucht die Phänomene zu retten, wenn sie seelisches Geschehen erklären will.** Ihre Darstellung der Struktur entspricht dem erlebten, anschaulichen Geschehen: Bild, Form, Gestalt, Wandlung, Gliedbau sind Bedingungen und doch dem Sich-Zeigenden analoge Züge.

**Ganzheit- und Gestalttendenzen können in Phänomenen als „Gesetz“** verstanden werden, das erklärt, warum sich seelische Zusammenhänge bilden.

In der Morphologie werden **Gestalten als erstes und letztes** angesehen.

**Gestalten sind anschaulicher oder erlebnishafter Ausgangspunkt der Psychologie** und zugleich das, wodurch das Seelische erklärt wird (Kernkomplex – ödipale Situation)

Das einzelne Verhalten kann von einer zentralen Gestalt aus verstanden werden, auch dann, wenn das Verhalten scheinbar das Gegenteil besagt (Rank). **Gestalt ist eine Abstraktion.** Alles ist in Entwicklung und verändert sich, nur für einen Augenblick können wir über Gestalt sprechen. **Die Gestalt wird ständig in Umwandlungsprozesse einbezogen und umgebildet** (Goethe).

### **Weitere Begriffe:**

**Metamorphose** -Gestaltung und Umgestaltung

Polarität – eine Grundlage der Gestaltungen, die durch entgegengesetzte Bedingungen das seelische Geschehen bewegt.

**Urphänomen** – keine abstrakte Idee, sondern anschauliches Prinzip, Sinnliches und Übersinnliches, erscheint als Ganzes.

**Das Ganze** - schreibt der Einzelheit ihren Platz vor.

**Urphänomen und Umbildung bergen als Erklärungen eine Spannung:**

- Urphänomen begrenzt und hält fest
- Die Bewegung der Bildung und Umbildung löst zentrifugale Tendenzen auf

Aus der Spannung zwischen der zentrifugalen Bewegung und dem vereinheitlichten Ganzen entsteht das, was wir in der Natur wie im Seelischen als Formenbildungen auffinden. Damit erweisen sich **Polaritäten als Grundlagen der Gestaltungen** des Lebendigen. **Aus der Spannung** einander entgegengesetzter Bedingungen der Formenbildung **wird Seelisches motiviert.**

**In der Bildung seelischer Formen liegen die Übergänge** zwischen den konkreten, anschaulichen Gestalten - den ersten, die wir beschreiben können – und den bedingten „letzten“ Gestalten“.

Die Morphologie will **sowohl die Eigenart der Bedingungen bestimmen** – Metamorphose, Einübung, Historisierung, Verfassung, Organisation, Handlungseinheiten – **als auch Funktionsgesetze und Wenn - Dann Beziehungen** des Seelischen auf der Grundlage von Verhältnissen, Ergänzungen, Produktionen der Bedingungen erforschen. **Dadurch geht die**

**Morphologie von der Beschreibung zur Strukturanalyse über**, sie bemüht sich um Einsicht in konstituierende Faktoren und in das Funktionieren des seelischen Geschehens.

In dieser Weise werden die Erkenntnisse der Ganzheitspsychologie in einem morphologischen System weiterentwickelt.

### *Absicherungen*

Der Psychologie muss **Phänomene und Analyse zusammenbringen**, da man beides nicht trennen kann.

**Zentrale Absicherung des morphologischen Vorgehens** liegt im Aufbau eines solchen Vorgehens, das auf Grundprinzipien und Auslegens des bezogenen Erfassungs- und Ableitungssystems basiert.

**Das Grundprinzip besteht darin, dass Formen und Gestalten als erstes und letztes angesehen werden.**

Ihr Zusammenwirken erforscht sie an Hand von Entwicklungs- und Umgestaltungsprozessen. Damit wird auch ein **Austausch als methodischer Grundvollzug** sichtbar. Der Austausch ist eine kreisförmige Beziehung zwischen den Sachen und Methoden. Das Denken und die Methoden suchen sich den Sachen anzupassen.

### *Zur Bestimmung der psychologischen Morphologie*

Die psychologische Morphologie sucht die Prinzipien der Zusammenhänge von Verhalten und Erleben auf.

- **Prinzip der schöpferischen Synthese** - das Gesetz der psychischen Resultanten weist darauf hin, dass nicht jedes seelische Gebilde aus Elementen abzuleiten ist, sondern Eigenschaften zeigt, die über die Summe der Elemente hinausgeht
- **Das Gesetz der psychischen Relation** – jeder psychische Inhalt empfängt seine Bedeutung aus der Beziehung zu den anderen Inhalten.
- **Das Gesetz der psychischen Kontraste** – weist darauf hin, dass die subjektiven Erfahrungsinhalte nach Gegensätze geordnet sind: Lust – Unlust; Erregung – Beruhigung; Spannung – Lösung.
- **In Bildung und Umbildung des Seelischen** kommt mehr zustande, als wir aus einer Kausalkette ableiten können, da Seelisches miteinander nicht nach logischen Regeln, sondern nach Gesetzen von Ganzheit, Gestaltung, Formenbildung (ästhetische Gesetze) zusammenhängt.
- **Die Produktion des Seelischen** – im konkreten Geschehen äußert sich etwas, was nur in dieser konkreten Form und nicht anders verstanden werden kann, sollte ihren eigenen Namen haben

„Der Gegenstand einer Morphologie ist genau so flüchtig wie eine Melodie“ (Salber, S.36).

**Die Erforschung seiner Strukturmerkmale bedeutet grundsätzlich etwas anderes als eine Kausalanalyse mit exakten Begriffen.** Das Verhältnis des Ganzen zu den einzelnen Gliedern ist mehr dem Verhältnis von Baum und Blatt zu vergleichen als dem Verhältnis von Ursache und Wirkung (oder Form und Inhalt, "Außen" und "Innen", Inhalt und Funktion).

**Die Gestalt als Augenblicksganzheit ist eine Abstraktion,** die Übergänge zwischen Beschreibung und Erklärung sichert und erleichtert.

**Die Gestalt charakterisiert sich durch vier Grundzüge:**

- Die seelischen Gegebenheiten sind Gestalten (Goethe)
- Sie sind als Formenbildungen zu verstehen
- Sie ereignen sich in Bildung und Umbildung
- Das Seelische kann nur durch Zusammenwirken von seelischen Faktoren verstanden werden

**Gestalten sind anschauliche und erlebbare Einheiten seelischer Transformation,** die durch konstituierende Bedingungen geformt werden, sie fassen die Spannungen und Entwicklungstendenzen der Bedingungen in einer produktiven Lösungsgestalt zusammen. Daher ist jede lebendige Gestalt als Form und Produktion auf Bildung und Umwandlung anderer Gestalten (Phänomene und Bedingungen) bezogen. **Form bedeutet** etwas sein und von anderem bestimmt werden. Das Seelische drängt darauf, Formen zu bilden und entsprechende Bedingungen zu erfüllen.

**Evidenzgründe der Tiefenpsychologie (Rapaport):**

- Determinismus im Seelischen wird dadurch bewiesen, dass hysterische Einzelphänomene verschwinden, wenn wir sie in einen ursprünglichen Gesamtzustand einordnen
- Die Eigenart unbewusster Prozesse besteht darin, dass die Gesetze des Unbewussten anders als die des rationalen Geschehens sind
- Seelische Energie verlagert und verschiebt sich (Freud, Ersatzphänomen)
- Unbewußte Konflikte (keine Phantasieprodukt, sondern Hinweis auf echte Konflikte, Ödipuskonflikt)

**Evidenzgründe der Morphologie:**

- Prinzip des Determinismus
- Topologisches Prinzip – Unterscheidung zwischen Phänomenen und Bedingungen
- Das Prinzip der Formenbildung ist Energie (bei Tiefenpsychologie)
- Grundlage der Morphologie ist erfüllende Symbolik (Gestalten sind erstes und letztes)

### *Handlungseinheiten als Geschehensformen*

**Gestalt-Beispiele:** Stuhl und Tanz (unterschiedliche Arten von Gestalten)

Psychologie ist an **offenen, sich entwickelten Einheiten** interessiert, die sich als **Formen des Geschehens** zeigen – Handlungseinheiten.

Handlungseinheiten sind die „**natürlichen**“ **Einheiten des seelischen Verhaltens und Erlebens**. Auch ist die Wahrnehmung immer nur aus der ganzen Einheit zu verstehen. Handlungseinheiten sind keine einzelheitlichen Einheiten, sondern Geschehensformen.

### *Zur Morphologie der Handlungseinheiten*

Die morphologisch **wichtigen Eigentümlichkeiten** der Handlungseinheiten sind verbunden mit Grundzügen:

- Gestaltcharakter
- Formenbildung
- Bildung – Umbildung
- Zusammenwirken

Dem **Gestaltcharakter** entspricht hier **eine Vereinheitlichung**, die mit der Entwicklung der Handlungseinheiten verbunden ist: „in Fahrt kommen“, mitgehen, in etwas einlesen, in eine Sache vertiefen und dann spitzt sich etwas mehr und mehr zu. Die **Handlungseinheiten treten als Subjekt des Geschehens** auf (Musik und Ballett).

**Die Formenbildung** ist nichts anderes als Erwartungen, die in einer bestimmten Hierarchie stehen. Es geht um Ausbildung von Schwerpunkten, Zentrierungen und Leitlinien des Geschehens.

Da die Formenbildung nichts Statisches ist und nur in immer erneuerter Umformung existiert, kann man die Handlungseinheiten als „Werdeformen“ betrachten, Formen in **Bildung und Umbildung**. „Alles seelische Geschehen braucht seine Zeit...“ (Rösler), wenn man etwas verstehen will. Z. B. die Originalbilder werden von Vp nicht sofort von Kopien aussortiert, sondern bewertet, ob und wie diese in Entwicklungsprozesse hineinpassen, die in Gang kommen. Die Bilder werden nach ihren Gestaltungs- und Umgestaltungsmöglichkeiten sowie nach ihren Funktionen bewertet.

Wir können das Seelische nur dann richtig verstehen, wenn wir die **Entstehungsgeschichte berücksichtigen**, also die Situation genetisch betrachten. „In der Wandlung steckt das psychologisch Interessante. Eine Psychologie, die den Weg, die Verwandlung auslöst, berücksichtigt entscheidende Wesenszüge des Seelischen nicht.“ (Salber, S.47).

**Das Zusammenwirken** bedeutet, dass die Einzelschritte, Einzelheiten, Bedingungen in einer abgestimmten Ganzheit einspielen.

Handlungseinheiten sind **in sich verständliche Ordnungen seelischer Geschehensformen**, die komplette Folgen des Verhaltens und Erlebnisse bestimmen.

**Kreisstruktur der Handlungseinheiten** zeigt sich dadurch, dass sie aus Einzelschritten bestehen, aber diese Schritte für sich alleine nicht betrachtet werden sollten. Die Einzelschritte sind ohne Ganzes unverständlich und das Ganze existiert nur mit Einzelschritten zusammen. Also: die Handlungseinheiten leben nur in Phänomenen.

**„Wir brauchen nicht noch ein eigenes Subjekt anzunehmen, z. B. Persönlichkeit. Die Handlungseinheit umfasst als Subjekt Äußeres und Inneres in einem“ (Salber, S.50)**

## *Beschreibung und Ordnung der Grundzüge von Handlungseinheiten*

**Vereinheitlichung** entspricht dem Gestaltungscharakter, d. h. das Seelische funktioniert nach durchgängigen Prinzipien, die alle Einzelschritte aufeinander und auf die Handlungseinheiten abstimmen. Es geht nicht nur um die Beschreibung des seelischen Geschehens, sondern um Erklärungen und Wirkungen. Daher können phänomenal scheinbar gleiche Gegebenheiten je nach Zusammenhang anders sein. Z. B. wenn ein Mensch in unsere Handlungseinheit passt, ist er für uns *ein Engel*, wenn nicht, dann ist er *ein Satan*. Und diese Betrachtungsweisen können von Fall zu Fall wechseln.

Vereinheitlichung manifestiert sich auch in der Sicherung der Formenbildung: wenn eigene Mannschaft nicht gewinnt, dann kommt es zur Fehlleistung und „man sieht den Ball im Tor des Gegners, auch wenn er nur ans Außennetz gelang ist.“ (Salber, 1965, S.53). Beim Autofahren taucht ein vereinheitlichendes Prinzip - das Weiterkommen auf: es fällt schwer zu bremsen (besonders für Anfänger), weil man sich freut, dass man endlich den Wagen zum Laufen brachte, und durch das Bremsen das Weiterfahren gestört wird.

Man darf sich die Vereinheitlichung nicht als etwas Willensähnliches, etwas Rationales oder Triebhaftes vorstellen, sondern als gefühlsartige Ganzqualitäten, die funktional der Werdegrund des Verhaltens sind. Somit kann z. B. die Aufmerksamkeit nicht als eigenes Vermögen, sondern als die Strukturierungsform des seelischen Geschehens verstanden werden.

Vereinheitlichung ist auf Gestalt-Charaktere, Stundenwelt auf Zusammenwirken als Grundzug des Vorentwurfs bezogen.

**Als Stundenwelt** formt sich das allgemeine Prinzip des Zusammenwirkens entsprechend der Eigenart von Handlungseinheiten aus. Die einzelnen Glieder der Handlungseinheit beleben eine Gesamtproduktion, die mit allen Bedingungen verbunden ist: „was wir sehen, was wir merken, hängt mit dem zusammen, was wir tun“ (Salber, 1965, S. 57).

Je nach Aufbau der Stundenwelt lernt man leichter oder schwerer (gerader Weg vs. Labyrinth), erlebt bestimmte Fehlleistungen oder Wahrnehmungsabwehr. Die Stundenwelt spielt auch eine wichtige Rolle bei der Motivationsbildung: es ist leichter, jemanden dazu zu bringen, dass er langweilige oder unterwürdige Briefablage erledigt, indem man die Briefe als sehr geheim darstellt.

Die Stundenwelt ist nicht etwas, was uns als feste Wand umgibt. Es geht um ständiges *ineinander - Übergehen*: etwas Festes, Gefügestarkes, Strukturiertes geht über in Bewegung, Funktion, Entwicklung. Damit zeigt das Seelische seine Lebensfähigkeit und bringt seine Arbeit zu den produktiven Lösungen.

**Werdeformen** als Grundzug der Handlungseinheiten verweisen auf Faktoren, die seelische Einheiten mitkonstruieren und die sich in Werden äußern. Die Handlungseinheiten als Werdeformen lassen erkennen, warum man nicht nach Belieben aufhören oder weitermachen kann. Z. B. Sättigung nach Lewin: beim unendlichen Ausführen einer Tätigkeit (vielleicht angenehme), tritt eine Umkehrung ins Negative ein, da die Reize nicht mehr zur Weiterführung auffordern, man fühlt sich satt. Die Werdeform ist einfach dadurch zu bestimmen, dass eine *Mangelsituation* auf ein *Ziel* hin entwickelt wird. Wichtig sind nicht nur Anfang und Ende, sondern der ganze Weg, weil das, was seelisch passiert, auch davon abhängt, wie man Annäherung an etwas erlebt, welche Abweichungen, Abweisungen geschehen, wie man die ganze Spanne zwischen

verschiedenen Möglichkeiten erlebt. Darauf basiert das Verstehen des Verhaltens oder eines Textes aus dem Kontext oder nach dem letzten Bild (bei Comics), das Interesse am Lesen eines ganzen Romans, Wiederaufnahmetendenz bei Handlungsabbruch und Frustration (vgl. Zeigarnik - Effekt).

Mit Handlungseinheiten als Werdeformen ist immer der bestimmte Systemcharakter verbunden. Aus diesen Grund werden Rückfalltendenzen beim Lernen der Verhaltensänderung auftreten, wenn nicht das ganze Handlungssystem umgelernt ist, sondern nur eine Teilhandlung. Der Systemcharakter erklärt auch verschiedene Mechanismen bei der Versagung: Kompromisse, Ersatz, Kompensation, Ungeschehen-Machen, Isolierung, Verdrängung.

**Durchformung** weist auf eine charakteristische Explikation der Handlungseinheiten hin: in allen Handlungseinheiten findet man Entfaltung in Thema, Formierung, Profilierung, Basierung - Erfüllung und Rahmung. Diese fünf Momente bewegen als Formungen das seelische Geschehen und werden von verschiedenen Bedingungen bestimmt. „Wenn sich seelisches Geschehen bildet, muss es eine Gestalt annehmen, bei der sich stets ähnliche Durchformungen einstellen“ (Salber, 1965, S.63). Zwischen diesen Momenten besteht Ergänzungs- und Forderungsverhältnis: die übergreifende Bedeutungen oder Themen werden sich nur dann offenbaren, wenn sie in konkrete Einzelschritte umgesetzt werden. Die konkreten Einzelschritte und das übergreifende Thema verweisen aufeinander und brauchen einander (z. B. Das Unterrichtsthema und Gliederungspunkte).

Durchformung manifestiert sich auch als ein Drang des Seelischen auf bestimmten Gleichgewichtszustand. In der Durchformung bringt sich eigentlich das Seelische zum Ausdruck, Durchgestaltung. Wenn man etwas erklären will, genügt es nicht nur, etwas über Gestalt und Ganzheit zu wissen. Man sollte auch die Gliedzüge und Bedingungen benennen. „Das Kernstück des Gesetzes der Handlungseinheiten liegt darin, dass sich umfassende Formen als Subjekte des Geschehens mit Thema, Profilierung, Formierung immer wieder aufbauen müssen.“ (Salber, 1965, S. 65).

Das seelische Geschehen bildet sich ständig in verschiedenen Richtungen um. Wir können das Seelische nicht auf einer Linie festhalten. Alles was man tut, kann andere Konsequenzen haben, als man vorstellt, weil die verschiedenen Bedingungen zu ständigen Aufspaltungen und Differenzierungen führen, die man wieder zusammenbringen muss.

Damit man Handlungseinheiten erfassen kann, muss man sie benennen. Die immanent entwickelten Aufgaben und Lösungen der konkreten Handlungseinheiten beschreibt das Thema.

**Das Thema** ist eigentlich das, worum es jeweils in den Einheiten geht. Man beobachtet die Wirksamkeit von Themen besonders bei der Wiederholung ähnlicher Formen. Sie sind eigenartige Zentren, die unser Verhalten bestimmen. Das Thema und die einzelnen Schritte des Geschehens (= Profilierungen) beeinflussen einander.

**Profilierungen** zeichnen die Kontur der seelischen Erlebniseinheiten, die konkreten Schritte, an denen die Veränderungen beobachtbar sind. Es handelt sich um die Bewegungen des seelischen Geschehens von einer zu einer anderen Zergliederungseinheit (Gesprächsentwicklung, Wechsel der Richtung). Die Profilierungen sind die einfachsten Qualitäten, die man mit Hilfe psychologischer Methoden erfassen und unterscheiden kann. Sie sagen etwas über Differenz oder Abweichung zwischen zwei Zergliederungseinheiten aus und hängen damit zusammen, dass in Gang Gebrachtes gestört oder erleichtert werden kann.

**Formierungen sind** eine Zwischenstufe zwischen dem Thema und konkreter Ausführung, sie gliedern das Ganze auf und verbinden zugleich die Einzelschritte (Z. B. Einheit des Ortes, der Person, der Zeit in Kinderfilmen).

**Basierung – Erfüllung** zeigen die Grenzen der Entwicklung. Basierung weist auf die Ausgangslage des seelischen Geschehens hin, die nach einer Veränderung strebt. Bei der Erfüllung handelt es sich um Abrundung dieser Ausgangslage, d. h. es bestehen keine Tendenzen zur Weiterführung der Handlungseinheiten. Basierung lädt ein, etwas zu tun (gute Laune), Erfüllung beendet diese Einladung, deshalb sind beide Momente aufeinander bezogen und gehören zusammen.

**Rahmung** weist auf Spielraum hin, also, was nicht umgegangen werden kann, oder die Möglichkeiten der Entwicklung. Sie manifestiert sich beim Unterrichten, Beeinflussen, Urteilen, Sich-Entschließen. Es geht darum, dass sich verschiedene Formen gegenseitig ausschließen und damit unsere Möglichkeiten begrenzen.

**Man kann „...mit Hilfe der Handlungseinheiten und ihrer Momente das seelische Geschehen so rekonstruieren, wie es uns tatsächlich in seiner Ganzheit und Gegliedertheit begegnet (Salber, 1965, S. 68).**

## IV. Charakterschilderung

### *Charakterschilderung durch Äußerung, Handlung und Erscheinung*

Es gibt zwei Grundprinzipien der Charakterbeschreibung:

- **Von außen** durch Erscheinung und Handlungen des Menschen (wie man aussieht, was man tut, mit was sich umgibt)

„Die Seele leuchtete hell aus den Augen, dem Lächeln und deiner jeden Kopf- und Handbewegung“ (Gontscharow, in Salbe, S.5)

- **Von Ihnen** durch versteckte Eigenschaften des Menschen (wie man ist)

Das Problem bei der analytischen Beschreibung: Reduktion → Abstraktion  
„Der Charakter muss zuerst einmal begriffen werden, wie er unzerstückelt vorkommt“.  
(Salbe, S.6)

**Das Ziel der Beschreibung** eine Ordnung finden, Gestaltung seelischer Struktur und repräsentativer Taten.

#### **Die obersten Gesetze:**

- Forderungen nach Lebendigkeit: „...wesengemäß echter darzustellen von seinen vielfältigen Aktionen her“ (Salbe, S. 7)
- Forderungen nach Evidenz: „...von seinen Bedeutsamkeiten, Problemen und vom Aufbau der Charakter-„Schichten“ (Salbe, S.7).

### **1. Der Mensch in seinen Taten**

Es ist nicht einfach Registrierung, was passiert ist, sondern Eingriff an wichtigen Einzelsymptomen, die auf ganze Persönlichkeit zurückführen könnten. Es geht nicht nur um konkrete Handlungen, auch Wahrnehmung und Gedanken liefern viel Information über die Persönlichkeit.

### **2. Charakter und Lebenslauf**

Alle dargestellten und nicht dargestellten Daten und deren Reihenfolge sind von großer Bedeutung.

### **3. Charakterbeschreibung durch Ausdruck, Gebaren, Atmosphäre**

Lichtenberg meinte, „das menschliche Gesicht sei die unterhaltsamste Fläche der ganzen Welt“. (Salbe, S.23). Auch die Stimme, Gehensweise, Körperhaltung spielen eine große Rolle. Unter Atmosphäre versteht man das persönliche Fluidum (Ausstrahlung?).

### **4. Deutung der Welt als Hinweis auf den Charakter**

Hier werden Träume, Wünsche und die Welt als subjektive Vorstellung gemeint. In seinem Weltbild charakterisiert sich der Mensch selbst. Er nimmt nur Bedeutsames (für sich) wahr.

Die Welt und der Mensch befinden sich in ständiger Wechselwirkung, deren Produkt (ein Charakter) sehr individuell und einzigartig gebildet wird. Das Weltbild und Handlungen hängen zusammen. Die Handlungen „merken“ sich „ihre“ Welt, und die vielen

Weltausschnitte und Werke lassen bestimmte Handlungen erschließen. Ein Stück Welt, das nur aus menschlichen Tätigkeiten stammt, ein von ihm geschaffenes Werk, verrät daher aus ähnlichen Gründen den Charakter eines Menschen wie das Weltbild, das er „sieht“, weil es mit seinen gewünschten oder befürchteten Taten zusammenhängt. Realisierbar oder nicht - stets formen die Wünsche charakteristische Handlungen auf sich zu.“ (Salbe, S. 33).

## 5. Wünsche und Leitbilder des Charakters

Die Wünsche weisen darauf hin, was ein Mensch aus dem Gegenwartszustand für seine Zukunft schaffen möchte und „was er für seine Wesensbestimmung hält“.

## 6. Werke, Umwelt, Mitwelt als Kennzeichen eines Menschen

Das klassische Beispiel ist Akaki Akakiewitsch von Gogol: „...er diente mit Liebe. Während er so schrieb, erstand vor seinem Auge eine bunte und ihm liebe Welt, und der Genuss an dieser Welt drückte sich auch in seinem Gesichte deutlich aus; da gab es immer Buchstaben, die er ganz besonders mochte; wenn er die zu Papier brachte, war er wie närrisch, lächelte in sich hinein, zwinkerte mit seinen kleinen Augen und half gleichsam mit den Lippen nach, sodass man aus seiner Grimasse wohl lesen konnte, welchen Buchstaben seine Feder eben produzierte...“ (Salber, S. 41-42)

### *Charakterschilderung durch Charakterdeutung*

#### 1. Charakterschilderung mittels Eigenschaften

Jede „wesentliche“ (nicht zufällige) Handlung kann man als kurzes Beispiel für eine Eigenschaft betrachten. Man geht, wie Stern merkte, *von der Oberfläche auf die Tiefe*. „Aus dem Beobachten und Durchdenken der Taten und Erscheinungsbildes – bisweilen sagt man „Symptome“ - drängen sie zu dem Zug vor, der in der vorübergehenden Handlungsabfolge steckt: zu der Eigenschaft Freundlichkeit.“ (Salbe, S.48). Aber die selbe Eigenschaft bei unterschiedlichen Menschen könnte auf verschiedenen Motiven beruhen.

Nach Lersch sollten man zwischen **Verhaltenseigenschaften** und **Wesenzügen** trennen. Die Wesenseigenschaften sind „*intimer*“ aber ihr Verhältnis zu den Verhaltenseigenschaften nicht so einfach, dass die Erkenntnis von Wesenseigenschaften die Beobachtung von Verhaltenseigenschaften überflüssig macht. Es ist wichtig, zu unterscheiden, was wesentlich und unwesentlich für einen Menschen ist (überdauernd und vorübergehend).

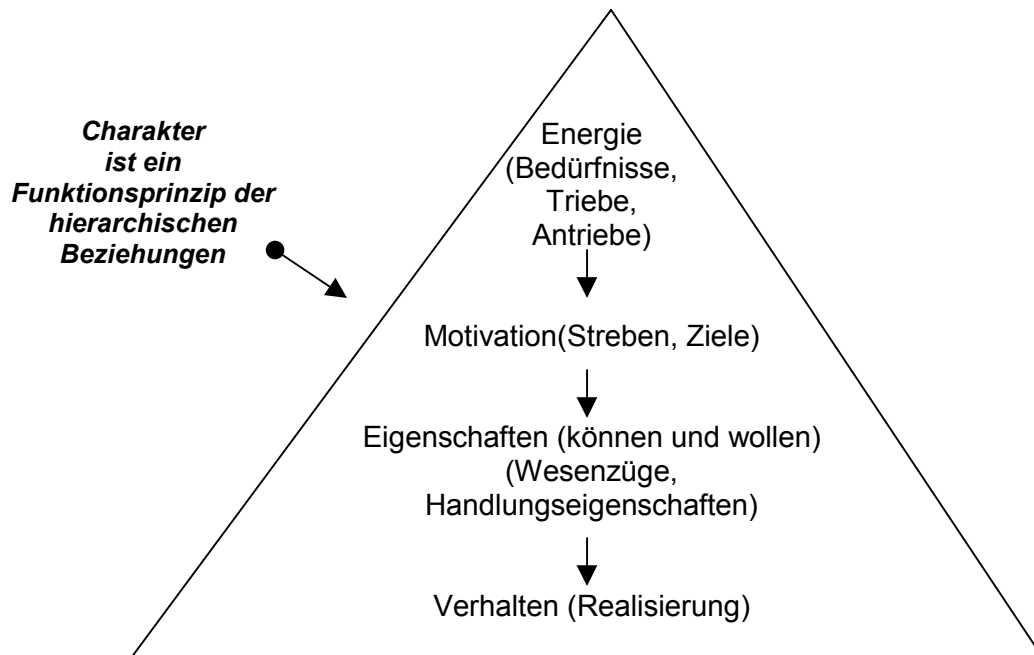
„Mit der Deutung wird hinter dem Symptom der **eindeutige Sinn der Symptome**, des Verhaltens herausgestellt und schließlich auch die **Frage nach dem Warum**, nach den Motiven und Gründen des Handelns beantwortet.“(Salbe, S. 49)

Das „Weg von der Handlung“ kann erfolgreich sein und ein Urteil über einen Menschen eindeutig festlegen, kann aber auch zur einer Reduktion, blasser Abstraktion und somit zur Fehldeutung führen. Dann merkt man, dass ein „Gerüst“, eine seelische Einordnung fehlt. Normalerweise liegen einzelnen „Teile“ im Charakter nicht einfach nebeneinander.

#### 2. Anordnungsmöglichkeiten für Eigenschaften

Häufig strebt die Charakterschilderung danach, die Eigenschaften um ein Gerüst von Kristallisationspunkten zu ordnen: Kopf und Herz, Verstand und Trieb, Denken und Gefühl. Ein starker Faden für Verknüpfung der Eigenschaften, ist das Streben des Menschen (Wille), der schafft ein Zentrum, auf das alle sonstigen Charakterzüge bezogen werden können. Das Streben bringt „Leben“ und Aktivität in den Charakter, treibt den Charakter in eine bestimmte Richtung. Man kann sich eine Hierarchie vorstellen, die die herrschende Strebung übergeordnet und anderen Eigenschaften abhängig macht. Ein gutes Beispiel dafür:

Beschreibung des Charakters eines Egozentrikers (Salbe, S.55). Die o. g. Hierarchie kann als eine Pyramide dargestellt werden.



### 3. Bild und Dominante

Es gibt Charakterschilderungen, die ein bestimmtes anschauliches Bild für die Wesensbeschreibung darstellen oder mehrere Dominanten. Ein klassisches Beispiel ist Scrooge von Dickens. (Salbe, S.60): „Hart und scharf wie Flintstein, aus dem nie ein wohltuendes Feuer geschlagen hat; heimlich, auf sich selbst beschränkt und einsam wie eine Auster. Die Kälte in ihm ließ seine alten Gesichtszüge erstarren, kniff seine spitze Nase, runzelte seine Wangen, machte seinen Gang steif, seine Augen rot, seine dünnen Lippen blau und kam in seiner kratzenden Stimme zum Ausdruck.“ Es illustriert einen umfassenden Zug charakteristischer Eigenartigkeit gegenüber weniger umfassenden, weniger eigenartigen Zügen. „Die Hierarchie der Eigenschaften bestimmt sich dann nicht aus dem Verhältnis von Strebungseigenschaften und Werkzeugeigenschaften des Strebens, sondern unverbindlicher aus dem Verhältnis von Zügen, die eine Rolle spielen und anderen Zügen, die gerade zur Charakterisierung dieser Menschen weniger wichtig sind.“ (Salber, S.60) In der modernen Psychologie – Daseinsthematik, Daseintechnik.

### 4. Schilderung durch Erklärung

Die Charakterschilderung durch Erklärung versucht die Eigenschaftsordnung der Seele mit der zeitlichen Ordnung zu verbinden. Dabei werden Erbanlagen, Entwicklungsbedingungen, Umgebung und Erziehung gemeint.

## *Formen der wissenschaftlichen Scharakterschilderung*

### 1. Charaktertypen

Typen werden durch einen besonderen Zug (Leitmotiv) gekennzeichnet. „Ein Grundzug oder Dominante färbt alle anderen Züge mit seiner Qualität und vereinheitlicht dadurch den Charakter.“ (Salber, S.68). Es gibt unterschiedliche Typologien, die Menschen nach bestimmten körperlichen Merkmalen oder Reaktionsweisen gruppieren. Z. B. bekannte Konstitutionstypologie von Kretschmer u. a. Eine Reaktionsweise ist Ausgangspunkt für die

Zuordnung des Menschen zu den visuellen, visuell-motorischen, akustischen oder motorischen Typus. Komplizierte Reaktionen liegen zugrunde bei den Handlungstypen, die unterschiedliche Intentionen haben: ökonomischer Zweck, ästhetischer Sinn, theoretische Absicht.

„Ein Typusbegriff hat seine Berechtigung, wenn mit seiner Hilfe die verschiedenen Ausprägungsmöglichkeiten eines mehr oder weniger umfassenden und zentralen Zuges klargemacht werden. Er ist ein heuristisches Prinzip, niemals ein Ergebnis einer individuellen Charakterbeschreibung.“ (Salber, S. 77)

## **2. Die Suche nach Grundeigenschaften**

Die strukturpsychologische Charakterkunde sucht nach Darstellungsformen, die sich nicht eines Typenschemas bedienen und die doch die Einzelzüge vereinheitlichen würden. Es ist wichtig, herauszufinden, wie eine dominierende Eigenschaft andere Eigenschaften sich zuordnet und verbindet, also, Gesetzmäßigkeiten innerhalb einer seelischen Struktur. Ein Musterbeispiel ist die Beschreibung von Lersch der Heiterkeit (Salber, S. 78).

Die Suche nach Grundstrukturen und Gliedstrukturen ist somit die Suche nach den Eigenschaften und ihrer Ordnung. Nach Wellek - Definition sind die Eigenschaften relativ konstante Ausprägungen von Gliedstrukturen (Vermögen, Grundfunktionen). Im Charakter und seinen Eigenschaften sieht man die Eigenart, mit der man seelische Möglichkeiten erlebt und ausprägt.

## **3. Schichten der Persönlichkeit**

Die Schichtenlehren bestreiten die Gleichsetzung des Seelischen mit dem Bewusstsein. Platon (Kopf, Herzen und Bauchseele); Freud (Es, Ich, Über-Ich). Man will die Zentren (oder Schichten) des Charakters darstellen, die aus den Funktionen allein nicht erschließbar sind. Solche Begriffe wie Festigkeit des Charaktergefüges, Stützen, Abriegelung, Dominanz, Harmonie können sinnvoller die Zusammenhänge beschreiben.

**Das bevorzugte Darstellungsmodell ist Außen – Innen -Schichtung**, besonders wenn die Frage nach echt und unecht steht. Nach Lersch ist somit der Charakter nicht eine Summe von Eigenschaften, sondern eine übersummativ Ganzheit (oder Struktur), deren konstante Züge einander über bzw. untergeordnet sind. Unter Integration versteht man, dass die Einzelzüge niemals voneinander isoliert sind, sie stehen in einem Zusammenhang. Es ist notwendig, auch „wesensverwandte“ und „wesensgegensätzliche“ Eigenschaften zu trennen.

## **4. Erklärung des Charakters**

Man verbindet oft die Charakterbeschreibung mit der Analyse der Umstände und Zusammenhänge der Prägung des Charakters, d. h. Erforschung der Genese einer Charakterhaltung bei der Wechselwirkung der Charakterziele und Umwelterfahrung. Nach James spielen die Gewohnheiten in diesem Zusammengang eine sehr große, sowohl positive, als auch negative Rolle.

## **5. Thematik als Gesichtspunkt der Charakterschilderung**

Nach Sartre ist eine menschliche Handlung nicht einfach aus einer aufeinander folgenden Handlungsreihe oder aus Klassen von Neigungen zu erklären. „Wenn eine Person Ganzheit ist, dann ist sie in jedem Triebe, jeder Handlung ganz und existiert auch nicht außerhalb ihres Verhaltens und ihrer Triebe.“ (Salber, S.90).

Man kann den ganzheitlichen, grundlegenden Entwurf des Wesens eines Menschen nur durch Vergleichen der verschiedenen Taten, Triebe, Strebungen begreifen. Alle

erschließbaren Äußerungen des Seelenlebens sind nach Freud Symbole einer Persönlichkeit (oder menschliches Sein nach Sartre). Hauptsächlich geht es um die Grundhaltung des Menschen zu seiner Situation (Komplex, Wahl). Die Psychologie spricht an dieser Stelle von dem Thema eines Menschen.

Eine Charakterschilderung ist nur dann treffend, wenn wir einen Menschen so darstellen, wie er „...in der Welt steht, wie er auf sie zugeht und ihre Einwirkungen beantwortet, was er von ihr erwartet und wie er Enttäuschung, Förderung, Erfolg, Erfahrung um Krankheit und Tod abfängt“ (Thomae in Salber, S. 92). Zum Thema eines Menschen gehört immer auch eine spezifische Technik oder „Lebenskunst“.

Das Thema und die Technik können nur durch konkrete Angaben beschrieben werden, die sind einmalig und sehen bei jedem Charakter anders aus. Sie sind keine Eigenschaften, sondern personales Geschehen, das ein Produkt aller Eigenschaften darstellt. Nach Sartre wählt sich das Thema seine Eigenschaften.

Lersch sieht das ideale Ziel der Charakterbeschreibung in der strukturellen Reduktion, „Rückführung aller aufweisbaren Eigenschaften auf ein ursprüngliches, nicht mehr zurückführbares organisierendes Prinzip, das alle seelischen Züge eines Menschen bestimmt.“ (Lersch in Salber, S. 95).

### *Formale Prinzipien der Charakterschilderung*

Erstes Gebot der Charakterschilderung: Hinsehen, Beobachten, Feststellen.  
Zuerst Ansatz finden, von dem aus Charakterentwurf gemacht werden könnte:  
Inhalte, Anliegen, Taten, Welt und Zusammenhänge

Die Kunst der Charakterschilderung beruht auf der Beachtung folgender formaler Prinzipien:

#### **1. Kompliziert und pointiert**

Der Charakter sollte gleichzeitig in seiner Vielfalt und Einheitlichkeit dargestellt werden.

**Kompliziert** heißt nicht verworren und schwer verständlich, sondern ausdifferenziert und zusammenhängend, unter Berücksichtigung der „*Mitläufer*“ und Gegentendenzen, Entwicklung (sein „*von Weg*“ bis „*hin zu*“).

„Klages möchte seinen Vergleich des Charakters mit einem Gewebe dahin verstanden wissen, dass das Gewebe unaufgetrennt analysiert werde, damit der Leser bei der Persönlichkeitsbeschreibung nicht die Persönlichkeit selber vermisst.“ (Salber, S. 99).

Dieser Forderung kommt die Pointierung entgegen, sie fasst zusammen und vereinheitlicht. Man kann es als eine kennzeichnende Persönlichkeitsformel vorstellen, die für bestimmte Person ausgearbeitet ist.

#### **2. Vollständig und prägnant**

„Das Prinzip des „weder zu wenig – noch zu viel“ gilt auch für die Charakterschilderung.“ (Salber, S. 101)

**Vollständig** bedeutet, alles Notwendiges im Charakter zu berücksichtigen, alle seine Grundfunktionen und in allen Beziehungen.

Unter **Prägnanz** versteht man solche Vorgehensweise, bei deren nicht charakteristische Züge des Menschen beiseite gelassen werden. Die Prägnanz hat zwei Aufgaben: Einschränkung der Vollständigkeitsforderung und Gestaltung der Charakterdarstellung.

### 3. Konstruiert und zufällig

Es gibt dreifaches Konstruktionsvorgehen:

- schaffen eines charakterologisch sinnhaften und verständlichen Zusammenhalts
- Gliederung der Charakterstruktur
- Reduktion konkreter Handlungen auf Eigenschaften

Gegen Konstruktion stehen drei Zufälligkeiten in der Charakterschilderung:

- Grenzt die Konstruktion = Reduktion ein, d. h. allgemeine Urteile sind keine Urteile, die Konkretheit einer Aussage ist wichtig, Handlungsbezogenheit
- Beschränkt die Forderung nach gefügender Gliederung, d. h. ein Zufall ist unschematisch, irrational, irdisch, subjektiv, entspricht nicht unbedingt dem vermuteten Sinn
- Macht die integrierende Idee einleuchtender Zusammenhänge willkürlich

Zufälligkeit (konkreter Handlung) ist nicht gleich Zufälligen (nebensächliche für eine Charakterschilderung). Man kann nicht das Verhalten und Wesen radikal trennen. Das Motiv alleine ist nicht genügend, es ist wichtig auch, wie dies ein Mensch äußert. „Der Wesenskern bestimmt sich genau so durch „Zufälle“, wie die Zufälle bestimmt sind durch die Wesenseigentümlichkeit.“ (Salber, S.108).

#### *Schluss*

- a. Obwohl die Charaktere, Charakterologien und die Charakterbeschreibungen unterschiedlich sind, man kann trotzdem einen Charakter nur auf eine treffende Weise darstellen.
- b. Ein Weg zur Charakterdarstellung ist, das Thema eines Menschen entsprechend einem Ansatz zu *verlebendigen*.
- c. Der Charakter existiert nicht ohne Fixierung und Ansicht „*vom Standpunkt Anderer aus*“.

Charakterbeschreibung, Charakterschilderung, aber nicht Charakterbenennung ist das Ziel der Charakterdarstellung. Man sollte Eigenartigkeit des Charakter zeigen, da „...ein Mensch einmalig ist und allgemeine Eigenschaften sein individuelles Wesen nicht profilieren können.“ (Salber, S. 111).

Bei aller wissenschaftlichen Reduktion muss die Charakterschilderung das Wesen eines Menschen gestalten durch den Hinweis auf seine konkrete Seinsfülle. Nicht eine dumme Trennung von Kunst und Wissenschaft, sondern ihr Zusammenwirken, machen das Wesen der Charakterschilderung aus.“ (Salber, S. 111)

## Morphologische Charakterdarstellung

### 1, Wozu ein Konzept dient?

#### Das Ziel einer Morphologie

ist ihr System, ihr Entwicklungsgesetz und ihre Verbindungen zu Anschaulichem, zu Wirksamkeiten und zu Wirklichkeitsstrukturen zu erfassen  
und  
Morphologische Konzepte bei Goethe  
Morphologie der Neurosen bei Freud  
Morphologie des Willens zur Macht bei Nietzsche  
Morphologie der Persönlichkeit bei Husserl, Klages und Sander  
aufzugreifen und weiterzuentwickeln

„Es gibt keinen einfachen Anfangssatz über Seelisches, von dem wir ohne Zweifel ausgehen können. Andererseits nötigt uns unsere Entscheidung, das seelische Geschehen wissenschaftlich zu erforschen, einen Anfang zu machen und ein überschaubares Konzept zu erarbeiten.“ (Salber, S. 114)

### 2. Was den Umgang mit Charakter in Bewegung hält?

Die Wissenschaft baut auf der Grundlage der vorwissenschaftlichen Kenntnisse und existierenden *Lebensformen* auf. Darüber hinaus gibt es keine *reine* Vorwissenschaft und keine *reine* Wissenschaft. Die Beziehung zwischen beiden Wissenschaften ist spiralförmig. Es gibt keinen richtigen und falschen Umgang mit Charakter.

„Für eine Morphologische Psychologie hat Wissenschaft weniger mit logischen Regeln von „Stoffsammlungen“ als mit der Antwort auf die Frage nach dem „Warum“ zu tun“ (Salbe, S. 115), unter Berücksichtigung des Vorwissenschaftlichen, unserer Interessen und Erfahrungen, unserer Probleme und Vorgehensentwicklung.

Die Morphologie greift *ausdrücklich* die Beschreibung komplexer Lebensformen des seelischen Geschehens auf.

### 3. Worin liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen vorwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Charakterfassung?

#### Gemeinsamkeiten:

- Übergangscharakter
- „gestalthaftes Sehen“
- Stellen die Formel des Zurechtkommens mit Leben
- Haben ähnliche Durchgliederung einer Situation: Beschreibung - Befragung - Hypothesenbildung = Behandlung
- Äußere Kontrolle
- Begriffsbildung
- Formulierung von Gesetzen usw.

## Unterschiede:

- Verschiedenartigkeit zweier Bezugssysteme
- Beobachtungsorganisation
- Stellung der Fragen
- Rekonstruieren
- Absicherungsniveau (Überprüfbarkeit, Falsifizierbarkeit)
- Systematik (Ordnung im Wissen)
- Widerspruchsfreiheit
- Tiefe der Erkenntnis
- Transparenz
- Theoriegeleitheit

## 4. Was es bedeutet, von einer Gestalt des Charakters zu sprechen?

Die Morphologie sucht das System und die Logik, die in Gestaltung und Umgestaltung wirksam sind. Gestalt ist eine bewegliche Ordnung mit verschiedenen Seiten. Man spricht über anschauliche Gestalten und Von Gestalt aus Aussage über Struktur oder Aufbau des Charakters. Es wird nach Kategorien gesucht, die „anschauungsnah und zugleich erklärungssträftig sind (Widerstand, Aneignung, Bemächtigung, Umbildung)“ (Salber, S. 118).

Gestalt hat etwas mit Anschauung und Tätigkeit (Herstellen, Schaffen, Arbeiten) zu tun, es ist etwas „*Wirkendes*“ und etwas „*Sinnhaftes*“, da es uns Verständnis von Zusammenhängen, den Sinn von Einzelheiten, von Lücken oder Seltsamkeiten ermöglicht.

## 5. Wie sich Gestaltbildung als System aufschlüsseln lässt?

Die Morphologie will das System, das in Gestaltung und Umgestaltung steckt, herausarbeiten, Prinzipien finden nach welchen die Zusammenhänge von Gestaltung und Umgestaltung funktionieren. Sie forscht nach Entwicklungsmotiven für die Bildung und Umbildung von Charakteren. Daher muss die Gestalt des Charakters zerlegbar gemacht und rekonstruiert werden. Man sollte folgende Frage beantworten: „Was bewegt sie? Was hält sie zusammen? Wie entwickelt sie sich? Welche Dimensionen hat sie? Wieso ermöglicht ein Operieren mit Gestalt, die Zwischenstücke herauszustellen...“ (Salber, S. 120). Nur solche Systembildung, die Gestalt als verbindendes Prinzip und zugleich als etwas in sich Bewegtes begreift, kann der Einheit und Vielheit des Charakters entsprechen. Die Gestalt wird auf ihre Bewegungs- und Ordnungsmöglichkeiten *zergliedert* oder „*aufgebrochen*“. Das Verständnis von Dimensionen, Entwicklungsmöglichkeiten und Gefüge eines Charakters, der sich „*im Strom der Welt*“ bildet, setzt die systematische Überlegungen voraus. Somit bezeichnet die Gestalt ein zentrales Bildungsprinzip, Zergliederung des Ganzes und seine Entwicklungsmöglichkeiten.

## 6. Wieso sich der Charakter entwickelt?

Der Charakter ist nicht etwas Festes, sondern mit einem Problem vergleichbar, das sich aus einer unfertigen Konstruktion ergibt. Die Gestalt des Charakters entwickelt sich in Bewegungen und Gegenbewegungen durch Spannungen, und er manifestiert sich in „*Taten und Leiden*“. Also, der Bewegungsgrund der Charakterentwicklung ist sein selbstständiger Weg ins Leben und Bleiben am Leben, und wird in einem Spektrum *gebrochen*. Das Schema einer Gestaltbrechung ist universal und wiederholt sich in unterschiedlichen Situationen in verschiedenen Variationen mit Ergänzungen, Gegenbewegungen, Vermittlungen,

Steigerungen und Paradoxen. Das Schema ermöglicht uns eine Vorhersage zu machen, womit man rechnen muss, wenn durch Beeinflussung, Erziehung, Behandlung, Literatur, Kunst etwas an diesem Charakter verändert werden soll.

Der Prinzip der Gestaltbrechung kann man an einer vertikalen Achse (Entwicklung mit Vermittlungs- Steigerungs- und Minderungsprozessen) und einer horizontalen Achse (Einheit oder Ganzheit, ungeschlossene Geschlossenheit) darstellen. „Das ist der Kern des Entwicklungsgesetzes, das die Charakterschilderung in Bewegung hält und ausgestaltet.“ (Salber, S. 124)

### 7. In welchem Spektrum bricht sich der Charakter?

Das Konzept einer Gestaltbrechung leitet die Suche nach Wegen der Charaktererfassung. Die Gestalt eines Charakters entwickelt sich indem sie sich etwas aneignet und von anderem angeeignet wird, löst sich von Gewordenem und Gegebenem und bildet bestehende Zusammenhänge.

Die Gestaltbrechung ist eine Grundlage des Verständnisses der Entwicklungsmöglichkeiten, der Vermittlungen, der Metamorphosen und Entzweigungen der Dimensionen der Charaktergestalt. Aneignungsprozesse können die Weiterentwicklung des Ganzen fördern oder erschweren (beim Fixieren, Kleben - Bleiben, Wiederholen, Verfestigen. Es hat Umbildungsprozesse zur Folge.

### 8. Welche Variationsmöglichkeiten ergeben sich für Charakterentfaltung und Charaktererfassung?

Es gibt mehrere Variationsmöglichkeiten der Spannungen, die mit ungeschlossener Geschlossenheit des Charakters existieren.

Entwicklung der Faktoren:

<b>Herkommen</b>	<b>Erweiterung</b>	<b>Entfaltung</b>	<b>Ergänzung</b>
<b>Aneignung</b>	Einwirkung Anordnung	Ausbreitung Ausrüstung	<b>Umbildung</b>
<b>Entwicklung</b>	Ausbreitung Ausrüstung	Aneignung Umbildung	<b>Anordnung</b>
<b>Ausbreitung</b>	Aneignung Umbildung	Einwirkung Anordnung	<b>Ausrüstung</b>
<b>Ergänzung</b>	<b>Entfaltung</b>	<b>Erweiterung</b>	<b>Herkommen</b>

Diese Formel zeigt die Bewegungsrichtungen, Vermittlungen, Spannungen und Zwischenstücke, extreme Gegentendenzen und Ergänzungen. Man kann die Charakterentwicklung darstellen, indem man erforscht, „in welchen Richtungen es unter bestimmten Umständen weiter gehen kann, welche Probleme und Konsequenzen das hat, ...wie Charakter funktioniert.“(Salber, S. 129).

## 9. Wieso Spannungsgefüge die Lebensgeschichte regulieren?

Obwohl man allgemeine Gesetze und Prinzipien der beweglichen Ordnung der Charakter sucht, hat man es in einem konkreten Fall mit spezifischem Lebenslauf zu tun, mit individuellem Schicksal als spezifische Gestaltbrechung. Man beschäftigt sich mit der geschichtlichen Gestaltung und Umgestaltung des Lebenslaufs eines Individuums unter dem Gesichtspunkt der Chancen und Einschränkungen seines Lebensspielraums: Angebote, Herausforderungen, Aufgaben und Belastungen durch Kultur und Gesellschaft. Hier werden auch *Funktionsformeln* und *individuelles Bildungsprinzip* von Erleben und Verhalten gesucht.

Zwischen dem Gewordenen und dem „im Werden“ gibt es immer Widersprüche, da neue Situationen oft Herausforderungen mit sich bringen, die bisher weniger wirksame Tendenzen und Gestaltungsmöglichkeiten zum Leben wecken können. Daher beinhaltet das Gefüge aus Gewordenem und Zufall (neue Situation) eine Spannung, die das Gestaltungs- oder Bildungsprinzip des Charakters bewegt. Dadurch können erlernte Gestaltungsprinzipien oder die aufgehobenen Extremtendenzen verstärkt sein. Auch die Bestärkungen von Verwandlungsprozessen und Gegenwirkungen sind dadurch aktivierbar. Darüber hinaus werden die Gesamtheit der Dimensionen und Entwicklungsprozesse auf einen Blick zusammengefasst.

## 10. Um welche Sinnaspekte dreht sich die Charakterentwicklung?

Der Charakter als bewegliche Ordnung hat folgende Sinnaspekte:

- Will Halt gewinnen, d. h. die Wirklichkeit und Wirksamkeit seiner in der Lebensgeschichte erworbenen Aktionsbasis
- Will eine Berechtigung erfahren, d. h. akzeptierte Entwicklungsformen ermöglichen Antworten auf neue Situation
- Strebt nach Ordnungsgefügen, d. h. als lebendiges Klassifikationsprinzip das Wirklichkeit überschaubar macht
- Möchte einen Wirkungskreis ausbilden, d. h. eigene Tendenzen ausbreiten und Wirkungsbereiche abgrenzen
- Strebt nach einem entschiedenen und in sich geschlossenen Formgerüst, das sich im Systemzwang manifestiert
- Lässt sich auf Zirkulationen ein, in denen er seine Wendigkeit in der Einheit einer Lebensströmung erprobt, um eine Bestätigung im Gefühl zu erfahren, es sei möglich, einen bestimmtem Wendekreis zu entfalten

Es kann dabei auch eine Korrektur des zunächst geltenden Bildungsprinzips stattfinden.

## 11. Worum es bei der Charakterentwicklung geht?

Charakterentwicklung beinhaltet in sich ein „Programm“:

Das Beschreiben - Befragen – Hypothesenbildung - Behandlung

Das Programm wird mit Hilfe eines durchgängigen Konzeptes realisiert. Dabei muss man Gestaltbildung und Gestaltbrechung zusammen sehen, um eine Struktur auszuarbeiten und die Taten und Leiden zu verstehen. Diese Struktur gewinnt nur dann ein Sinn, wenn wir sie in der Geschichte unserer Tätigkeiten darstellen.

Entwicklung der Charakter erfasst angesichts der Chancen und Belastungen, was passiert, „wenn Halt oder Berechtigung durch Zufallendes herausgefordert oder gefährdet werden“. (Salber, S. 134). Eigentliche Arbeit des Charakters besteht aus Findung der Lösungen: Spaltungstechniken, Abwehrprozeduren, „Tribschicksale“, Entlastungsprozesse, Verlagerungen, Versachlichung, Steigerung, Erfüllung, Aushöhlung, Abstumpfung, Verkehrung. Diese Arbeitsprozesse sollten nicht für sich isoliert betrachtet werden, sondern in Bezug auf das Gesamtkonzept.

Das Entwicklungsgesetz der Charakter und unseres methodisches Vorgehens sind gleich und stellen einen „lebendigen Kreis“ – Gestaltbrechung dar. Dieser Kreis entfaltet sich in der geschichtlichen Entwicklung eines Charakters und als Prinzip der Lebensführung.

## **12. Wodurch Charaktererfassung und – Behandlung miteinander verbunden sind?**

Unter einer Behandlung versteht man hier nicht direkt Therapie, sondern den Umgang mit dem Charakter in Beschreibung, Befragung, Rekonstruktion. Die Behandlung merkt man schon in den Modellierungsprozessen der Gestaltbrechung, Strukturierungsmotive. Die Ansatzpunkte für jede Form der Behandlung sind die Variationsrichtungen der Gestaltbrechung. Es gibt folgende Richtungen der Gestaltbrechung: Implikation, Explikation, Transformation, Konstruktion, Paradoxe.

Bei der Charakterschilderung ist wichtig die geeignete Variationsrichtungen auszuwählen und behandeln.

## **Literatur:**

Fitzek, H.; Salber, W.(1996). *Gestaltpsychologie. Geschichte und Praxis.* (93-107)  
Darmstadt: Wiss. Buchges.

Salber, W.(1965). *Morphologie des seelischen Geschehens.* (S.8-87). Ratingen: Henn.

Salber, W. (1982). *Charakterschilderung.* Bonn: Bouvier

Siebenthal, W. (1953).*Die Wissenschaft vom Traum.* (S.146-149).Berlin: Springer

Schneewind, K. A. (1992). *Persönlichkeitstheorien I.*(S. 96-99). Darmstadt: Wiss. Buchges.